

Problematisierung des Heterogenitätsbegriffs

Aber: Heterogenität beschreibt nach Budde (2018) lediglich ein soziales Konstrukt, das auf dem Abweichen von einer definierten Normalität basiert. Der *Heterogenitätsbegriff* kann neben Herkunft, Förderbedarf und Leistungsfähigkeit also auch das Aussehen, Geschlecht, Größe, Gewicht, Augen- und Haarfarbe, Aussprache, Hobbies oder die Form der Ohren inkludieren.

Vorliegende Berechnungen und Modelle in Bezug zur Heterogenität sollten also immer zunächst geprüft und kontextualisiert werden, bevor man ihre Ergebnisse interpretiert – scheinbar offensichtliche Zusammenhänge entpuppen sich häufig als unwahre Aussagen auf Basis von Stereotypen.

Wie eine Studie von Decristan et al. (2014)¹ belegen konnte, besteht beispielsweise eine teilweise erhebliche Diskrepanz zwischen der durch die Lehrkräfte vermuteten und empirisch belegbaren Leistung der Klassen in Abhängigkeit der vorliegenden Heterogenität: Lehrkräfte überschätzen überwiegend den Einfluss der wahrgenommenen Heterogenität der Klasse, die am stärksten mit der Anzahl der Kinder mit Migrationshintergrund korreliert, auf tatsächlich messbare Leistungsunterschiede.

So ist dem statistischen Jahresbericht der Kultusministerkonferenz für das Schuljahr 2020/21 zu entnehmen, dass erhebliche Unterschiede der gemessenen Leistungsfähigkeit in Abhängigkeit von der Nationalität des Migrationshintergrundes der Schüler*innen vorliegen und das Vorhanden-Sein einer Migrationsgeschichte von Schüler*innen alleine kaum Aussagekraft hat. Für einige Länder und Leistungsbereiche fällt diese im Vergleich zu als deutsch definierten Schüler*innen sogar positiv aus – sie konnten also höhere Punktzahlen als ihre deutschen Mitschüler*innen erzielen.

Wie Sie im Falle von Budde (2018) bereits lesen konnten, gibt es eine Gruppe innerhalb der Bildungsforschung, die eine *inklusive Pädagogik* vertritt, die der Auffassung ist, dass die Heterogenität einer Klasse nicht nur verkomplizierend oder störend wirkend kann, sondern einen erheblichen Mehrwert an positivem Potential zu bieten hat. Der Bildungsserver Berlin-Brandenburg führt hierzu an:

„So hat beispielsweise die sozialpsychologische Forschung gezeigt, dass ein starker Zusammenhalt in heterogenen Gruppen gerade dann entsteht, wenn Individuen unterschiedlicher Herkunft, Sprache oder Religion miteinander zu tun bekommen, sich aufeinander einlassen und miteinander reden. Dieses Prinzip des gegenseitigen Dialogs und der gemeinsam geteilten Normen und Werte, das auch als commoningroupidentity bekannt ist, kann das Verhältnis zwischen einzelnen Gruppen deutlich verbessern, wenn sich die verschiedenen Gruppenmitglieder auf einer höheren Abstraktionsebene als eine gemeinsame, übergeordnete Gruppe sehen (z.B. die geteilte Identifikation als Mensch).“²

¹ Decristan et al. (2014);

https://www.pedocs.de/volltexte/2016/12512/pdf/ZEPP_4_14_Decristan_et_al_A.pdf.

² Wucke, Katharina (o.A.); <https://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/einstieg-lehramt-heterogenitt>.